



Abend -

Zeitung.

214.

Donnerstag; am 7. September 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung,  
Verantw. Redacteur: E. S. Zb. Winkler (Zb. Hll.)

### Die Lichter der Heimath.

Ein Fremdling geht mit müdem Schritte,  
Den Pfad umzieht schon Abendgrau'n;  
Er wandert noch und keine Hütte  
Kann er zum Uebernachten schau'n.

Er ist allein so fern geblieben.  
Zwar zogen Viele mit ihm aus,  
Doch längst daheim sind seine Lieben;  
Und Sehnsucht faßt sein Herz und Graus.

Die Seinen möcht' er wiedersehen  
Noch heut', obschon er, schwach und matt,  
Nicht Kraft, um noch so weit zu gehen,  
Und nicht vom Wege Kunde hat.

Es kommt die Nacht und Stürme sausen,  
Ihn schüttelt Frost, ihm blinkt kein Steg,  
Und unbekannte Ströme brausen,  
Und düst'rer wird's auf seinem Weg'.

Schon webt sich Dunkel immer dichter,  
Schon sinkt er einsam jammernd hin,  
Da schimmern fern der Heimath Lichter;  
Und plötzlich heiter wird sein Sinn.

Er fühlt sich wunderbar erhoben,  
Die Glieder sind nicht mehr erschlaft;  
Ihn kammert's nicht, daß Stürme toben,  
Die Freude gibt ihm Muth und Kraft.

Denn hell von tausend Lampen flimmert  
Entgegen ihm das Vaterhaus;  
Je mehr er schau't, je mehr es schimmert,  
Und keine Lampen löschen aus.

Und vor dem Hause glänzt ein Garten,  
Da wähnt er schon der Seinen Gruß  
Zu hören, die ihn froh erwarten;  
Und fühlt Umarmungen und Kuß.

Den köstlichsten von allen Segen  
Nimmt er im Kuß der Eltern schon;  
Die Schwestern kommen ihm entgegen,  
Er hört der Brüder Jubelton.

Auch naht, — o seliges Umsassen! —  
Stillgrüßend ihm die holde Braut,  
Von Sehnsuchtthränen sind die blassen,  
Die zarten Wangen überthau't.

Und, mild umschwebt von goldnen Träumen,  
Geht ihm ein neues Leben auf;  
In theuern heimathlichen Räumen  
Strahlt ihm das Ziel von seinem Lauf.

Der Wanderer jauchzt; ob auch verfehlt  
Sein Fuß den Pfad. — In Nacht zurück  
Bleibt Sorg' und Gram: vor seiner Seele  
Glänzt Heimathlicht und Heimathglück.

Ph. H. Welker.

### Isabelle von Limenil.

[Fortsetzung.]

Als sie in der Königin Gemach eintraten, fanden sie Margarethen von Valois bei ihrer Mutter. Katharine betrachtete Marianen mit forschendem aber gnädigen Blick, — Margarethe war über die Schönheit der Jungfrau erstaunt.

Wer seyd Ihr? fragte die Königin.

Eine Waise! antwortete, das Knie beugend, Mariane.

Nun, so will ich Euch in meinen besondern Schutz nehmen! Die Königin winkte Isabellen, die Knieende aufzuheben.



Wie heißt Ihr? fragte die Königin weiter.

Mariane, — Majestät!

Und Eure Eltern?

Meinen Vater weiß ich nicht zu nennen, meine Mutter war eine arme Verlassene im Thal Aosta.

Also gemeiner Abkunft? sagte Katharina schonunglos.

Wohl möglich, Majestät! — erwiderte die Gefränkte — Doch habe ich dieß bis jetzt in mir noch nie gefühlt!

Die Königin sah sie verwundert an. Ihr gedenkt bei dem Fräulein zu bleiben? fragte sie.

Wenn es mir erlaubt ist — ja!

Ich erlaube es gern, — auch könnt Ihr an manchen Freuden des Hofes Theil nehmen, da, wo es die Etikette erlaubt.

Für die Freuden des Hofes paßt dieses Gewand nicht.

Und weshalb erscheint Ihr darin vor Eurer Königin?

Ein Gelübde bindet mich.

Legt dieß Gewand ab, ich befehle es Euch. — Isabelle, Sorge für anständige Kleidung.

Nein, Majestät! — sagte die Pilgerin ruhig und beugte, wie bittend, ihr Haupt — ich darf dieß Gewand nicht ablegen, nur hierin darf ich den Befehlen meiner Königin nicht folgen.

Du darfst nicht? rief Katharine mit Heftigkeit.

Nein, meine Königin! ich darf nicht. Eine heilige Pflicht gebietet mir, ihr muß ich folgen.

Und zitterst Du nicht vor meinem Zorn?

Nein! sagte Mariane, ergriff schnell der Königin Hand und küßte sie demüthvoll, als wolle sie schon jetzt ihr hartes Nein büßen.

Margarethe von Valois sah ihre Mutter bittend an. Auch Isabelle beugte sich demüthig der Königin entgegen. Doch Katharine entzog rasch Marianen die Hand, und so wenig an Widerspruch gewöhnt, blickte sie zornig auf sie, die würdevoll vor ihr stand.

Doch den Ausbruch ihres Zorns wendete die Botenschaft ab, daß Elisabeth von Spanien nahe. Isabelle wollte sich mit Marianen entfernen, aber ein strenges „Bleibt!“ das die Königin ihr entgegen rief, bannte diese fest; — auch Mariane mußte bleiben.

Elisabeth trat ein, geführt von dem Herzoge von Alba, der nicht wenig verwundert war, sich in dem Kreise so schöner Frauen zu finden. — Huldreich nahte Elisabeth der Limeuil, und sagte ihr manches Verbindliche, während der Herzog, nachdem er Katharinen von Medicis und ihre Tochter ehrer-

bietig begrüßt, seinen Blick bald auf das Fräulein von Limeuil, bald auf Marianen richtete.

Hier Herzog! — sagte jetzt die Königin Mutter — zeige ich Euch die Blume, die Ihr an meinem Hofe vermißt habt, es ist Isabelle de la Tour.

Diese neigte sich erröthend vor Alba, welcher ihr, trotz aller spanischen Grandezza, viel Schönes sagte. Und wer ist jene im Pilgergewande, Hoheit? fragte der Herzog Margarethen von Valois, die zu ihnen trat, während die Königin, wahrscheinlich, um dem Herzoge Gelegenheit zu geben, mit dem Fräulein von Limeuil allein zu sprechen, in ein Bogenfenster zu Elisabeth von Spanien sich begeben hatte und mit dieser sich unterhielt.

Eine Waise! sie heißt Mariane! weiter weiß ich Euch nichts von ihr zu berichten, fragt sie selbst! erwiderte die Prinzessin.

Der Herzog nahte Marianen, die sich ehrfurchtvoll vor ihm neigte. Ihr seyd nicht aus diesem Lande, Pilgerin! — redete der Herzog sie an — das sagte mir der erste Blick.

Italien ist mein Vaterland, — antwortete Mariane.

Der Herzog wurde aufmerksam. Und welchen Ort habt Ihr bewohnt? fragte er rasch.

Eine niedere Hütte im Thal von Aosta! erwiderte sie.

Eure Züge sind mir so bekannt, und doch kann ich Euch nicht gesehen haben, denn schon manches Jahr ist verflossen, seit ich im schönen Italien war. Aber die Erinnerung führt mir ein Wesen zurück, das ich einst sah, und doch ist sie nicht treu genug, mir dieß Bild ganz deutlich zurückzuführen. Waret Ihr je in Siena?

Nein!

Ihr wißt, diese glückliche Stadt ist ihrer schönen Frauen wegen berühmt.

Ich kenne sie nicht!

Kennt Ihr den Astrologen Basil? fragte nach einer Pause der Herzog, während Margarethe und die Limeuil aufmerksam auf das Gespräch lauschten.

Ich kenne ihn wohl; lange war er mein Pfleger vater und Meister.

Ha! — rief plötzlich der Herzog — Ja! als ob ich sie sähe, dieses Auge, dieser Mund! — Marianens Auge blickte ernst auf den Herzog.

Kanntet Ihr die Tochter Basil's? — fuhr dieser fort.

Nein, Herr Herzog! erwiderte die Jungfrau.



Ich kannte sie wohl! rief dieser nicht ohne Bewegung, und sein Gesicht wurde ernster, und der höhnende Zug um den Mund wieder sichtbar.

Herr Herzog! rief in diesem Augenblick Katharine, und winkte Isabellen, sich zu entfernen, die auch sich verbeugend, mit Marianen das Zimmer verließ.

Habt Ihr schon gehört, daß ich den Astrologen gefangen nehmen ließ? Doch was solltet Ihr nicht wissen!

Ich habe es schon heute am Morgen vernommen und freue mich, daß Eure Majestät meiner Warnung Gehör gegeben! erwiderte Alba.

Ich habe den Beweis in Händen! — sagte die Königin auffahrend — Ein Brief Basils an Condé entdeckte mir so manches, was mir bisher verborgen war.

Da wünsche ich Eurer Majestät Glück! erwiderte, sich verbeugend, der Herzog, nicht ohne Unruhe über das, was wohl in dem Briefe stehen könnte.

War er vor einigen Tagen bei Euch? Ich befahl ihm, Euch aufzuwarten! fragte die Königin.

Noch gestern, Majestät! Er hat mich oft besucht, aber listig, wie eine Schlange, ist er jeder Falle, die ich ihm stellte, ausgewichen, und gestern hat er mich selbst überrascht.

Wie so? fragte Katharine, durch des Herzogs Antwort aufmerksam gemacht.

Wir sprachen zufällig von der Mühlberger Schlacht und unvermerkt kamen wir auf seine damalige Prophezeihung, die so ganz, in allen ihren kleinsten Theilen eingetroffen war. Und doch zweifelt Ihr noch an meinem Wissen? sagte Basil: denn trotz, daß Ihr von mir verlangt, noch einmal Euer Horoscop zu stellen, weiß ich nur zu gut, Ihr spottet dessen, was ich in den Sternen lese. Und doch könnte ich Euch manche Dinge aus Eurer Zukunft lesen, deren blutige Wahrheit Euch Grausen erregen würde. Und nun sagte er mir Dinge, daß ich, wäre es irgend möglich, hätte zittern müssen!

Und was sagte er Euch? — fragte Katharina schnell.

Nur, was mich und meinen Herrn betrifft, erlaubt daher, daß ich darüber schweige. Zum Scherz fragte ich ihn nun: Meister, mich habt Ihr in meine Zukunft blicken lassen, send Ihr auch so wissend in der Euern? — Wie sollt' ich nicht, erwiderte er lächelnd. Euch einen Beweis zu geben, vertraue ich Euch, gnädiger Herr, daß ich heute Nacht, auf Befehl

der Königin, gefangen genommen werde. Doch fürchtet nicht für mich, bald bin ich wieder frei; denn —

Basil! traf auch Deine erste Prophezeihung ein, — fiel Katharine dem Herzoge in die Rede — soll die zweite doch nicht wahr werden! Verzeiht, Herzog, daß ich Euch unterbrach. Was sagte er weiter?

Fast wage ich nicht, es Euch zu berichten, — fuhr Alba fort — denn es betrifft Euch!

Schon deshalb muß ich es wissen! sagte Katharina heftig.

Nur so lange ich frei wandle auf Erden, sagte der Astrolog: nur so lange hält die Königin, die mich in den Kerker werfen ließ, frei den Scepter Frankreichs in ihrer starken Hand. Meine Ketten fesseln ihre Macht! Sonderbar begegneten sich unsere Sterne, der nämliche Planet regierte am Tage meiner Geburt, der an dem ihrigen herrschte, — und wenn auch meine Stunden den ihrigen vorangegangen sind, treffen wir uns doch zugleich am Ziel! — Ich lachte zu diesem allen, doch als ich heute Morgen seine Gefangenschaft erfuhr, ob ich gleich alles nur für Zufall halte, graute mir doch vor dem Manne, und ich rathe Eurer Majestät, einen so gefährlichen, irrgläubigen Menschen, zur Ehre Gottes, bald aus dem Wege schaffen zu lassen.

Meint Ihr? — rief die Königin empfindlich — meint Ihr, Herr Herzog?

Wie es Eurer Majestät beliebt, — antwortete er kalt, und während die Königin in tiefes Sinnen versunken war, wendete er sich zu Margarethen von Valois, die über Isabellen und die Pilgerin mit ihrer Schwester sprach, und mischte sich in ihr Gespräch.

Doch nicht lange dauerte heute die Zusammenkunft. Die Königin Mutter, so sehr sie sich auch zwang, nach dieser Unterredung mit Alba munter zu scheinen, konnte doch die Unruhe nicht verbergen, worein die Erzählung des Herzogs sie versetzt hatte; sie brach die Unterhaltung bald ab, und ohne heute auch nur das mindeste von Politik verhandelt zu haben, trennte man sich; Alba zufrieden, die schlaue Katharine überlistet und wahrscheinlich Basil gerettet zu haben.

[Die Fortsetzung folgt.]

G I O S S E.

Wie traurig für die Schöpfer des Schönen, daß das Schöne so leicht über dem Schöneren vergessen wird.   
 N i c h a r d N o r s .



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

[Fortsetzung.]

In einer glänzenden musikalischen Abendunterhaltung, welche zum Vortheile der tiefbetrübten Witwe Danzi's im großherzogl. Hoftheater ausnahmsweise stattfand, wurde das Andenken des Verstorbenen auf eine würdige Weise gefeiert, und im äusserst zahlreichen Besuche sprach sich die Liebe für den ausgezeichneten Künstler theilnehmend aus. Die verschiedenen Musik- und Gesangstücke wurden sinnig ausgewählt, und keine schönere Todtenfeier hätte den Namen des geschätzten Donsesers gebracht werden können als in der trefflichen Ausführung seiner herrlichen Compositionen, deren gerechte Anerkennung ihrer Classicität an den Ufern der Seine noch die letzten Augenblicke des Hingeshiedenen bei einer freundlich anbrechenden Morgenröthe seines Künstler Ruhmes verschönern sollte. Aber ein größerer Verlust hatte schon früher unsere Vaterstadt bei dem Tode des Oberbau-Direktors Weinbrenner getroffen, jenes hochberühmten Künstlers, dessen ausgezeichnete Verdienste für die Baukunst in den entferntesten Gegenden unseres deutschen Vaterlandes gleich ehrenvoll wie in Asoniens schöneren Gefilden anerkannt sind. Freund und Beschützer der schönen Künste, fand in seinem Hause jeder Künstler gastliche Aufnahme und Unterstützung, und mit menschenfreundlicher Herzensgüte sich der Verlassenen annehmend, waren dem Nothleidenden und Hülsbedürftigen seine Thüren nimmer verschlossen. Darum sollten sich auch das innige Mitgefühl und der ungetheilte Schmerz an seinem Grabe auf eine so rührende Weise aussprechen, das nur die irdische Hülle des Hingeshiedenen aufnahm, während sein Andenken im bleibenden Gedächtniß der Vaterstadt fortlebt, die seiner Genialität ihre schönsten Zierden als sprechende Denkmale seiner Unsterblichkeit verdankt. Sein hohes Kunst-Talent hat die beiden im edelsten Style erbauten Kirchen erschaffen, deren Schönheit und Pracht jeden Fremden mit Bewunderung erfüllen. Den herrlichen Anblick des freundlichen Marktplazes, der, noch so oft gesehen, immer angenehm überrascht, danken wir seinem schöpferischen Geiste, und am Abend seines thatenreichen Lebens hat seine reiche Phantasie das Rathhaus-Gebäude hervorgerufen, dessen imposantes Aeußere mit der zweckmäßigsten inneren Einrichtung die Aufmerksamkeit eines jeden Vorübergehenden fesselt. Und noch so viele prachtvollle Palläste und herrliche Gebäude, wovon sich als Schwanengesang die Münze freundlich erhebt, und in welchen sich die Charakteristik des genialen Meisters im edelsten Style, im harmonischen Einklange des Großartigen mit dem Schönen und im reinsten Geschmacke ausspricht, sind den Zeitgenossen und der Nachwelt sprechende Beweise seines Künstler Ruhmes, den seine hinterlassenen Schriften, als klassische Werke der Baukunst und unschätzbare Quellen architektonischer Wissenschaften, verherrlichen. Unter diesen grandiosen Denkmalen, die sein schaffender Genius in's Leben rief und die sein Andenken nimmer vergessen machen, nimmt das Theater nicht den untersten Rang ein. Diesen Sammel-Ort des geselligen Vergnügens hat seine schöpferische Kraft mit geringen Mitteln hervorgerufen, und wenn über die zweckmäßige Einrichtung vieles Ungereimte gesprochen und geschrieben worden, so wird es doch immer anerkannt werden, daß unser Theater zu den schönsten Hallen gehört, welche im deutschen Vaterlande den

freundlichen Mufen errichtet wurden. Freudig haben es Karlsruhe's Bewohner vernommen, daß unser vielgeliebter Regent, unter dessen schützender Regide Künste und Wissenschaften so herrlich gedeihen, mit dem Baue der äussern Theater-Façade einen geschickten Schüler von Weinbrenner, den Militair-Baudirektor Arnold beauftragt hat, damit auch als prachtvollle Zierde unserer Vaterstadt der freundliche Tempel sich erhebe, dessen Priester seinen innern Glanz jedes Jahr auf fremden Bühnen verkünden. Und werden die ausgezeichneten Kräfte mit den vielen Mitteln, welche unser Theater besitzt, vom Comité mit Sachkenntniß in guter Auswahl der Stücke und zweckmäßiger Verteilung der Rollen benutzt, so dürfte unsere Bühne fortwährend eine rühmliche Stelle am deutschen Theater-Horizonte einnehmen. Ob dies immer der Fall sey, wollen wir nicht untersuchen, weil es leichter ist, Fehler zu entdecken, als solche zu vermeiden. Denn wie das reingediegene Gold, erst durch das Feuer geläutert, schlackenfrei erhalten wird, so können menschliche Einrichtungen nur durch längere Erfahrung der leitenden Behörden sich den höheren Stufen der Vollkommenung nähern. In einer allgemeinen Uebersicht der gegebenen Theaterstücke uns vorbehaltend, die desfallsigen Ansichten eines geehrten Comité weiter unten zu beleuchten, müssen wir vorher unser Dankgefühl aussprechen, daß solches rastlos bemüht scheint, in Gastspielen uns mehr oder minder ausgezeichnete Mitglieder der deutschen Bühne kennen zu lehren. Freilich hat es den Anschein, als wenn durch die herrlichen Leistungen im vorigen Jahr die Kräfte unserer Theater-Kasse in dem Grade erschöpft worden, als nach einer übermäßigen Anstrengung eine Art von Erschlaffung eintritt, und im Vergleiche der glänzenden Darstellungen eines Forti, einer Lindner, Sigl und Schegner, die noch immer im freundlichsten Andenken bei uns leben, müssen die heurigen Gastspiele gleichsam in nebliger Ferne verschwinden. Als Arriere-Garde dieser Koryphäen erschien zwar, was die Kunst betrifft, Mad. Waldmüller aus Wien noch als würdige Kampfgenossin, wenn auch ihre Blüthenzeit schon längst den höchsten Flor erreicht und mit dem Entschwinden der Jugend auch die Frische der Stimme nachgelassen hat. Im Ausdruck des deklamatorischen Gesanges bewährte sie als Danerenden rühmlich vorangegangenen Ruf einer dramatischen Sängerin, während sie als Julie in der Vestalin zu sehr bemüht war, durch ein lebendiges Colorit den leidenschaftlichen Charakter der Römerin mit grellen Farben hervorzuheben. — Eine Ull. Wagner trat während der Abwesenheit von Mad. Neumann in mehreren Gastrollen auf, von denen ihre erste Darstellung des Eusebius im Bräutigam von Mexico sie von der eingegangenen Verpflichtung, „sich in fernern Leistungen zu zeigen,“ hätte freisprechen sollen. Mit ihrem Duodez-Figürchen harmoniren die nicht besonders einnehmenden Gesichtszüge. Kindlichkeit und Naivetät suchte sie durch kindische Manieren, Empfindung und Gefühl durch weinerliche Sentimentalität zu schildern. — Im Grafen Armand gastirte Herr Doussaint als Mickeli, dessen manierirtem Spiele die schlichte Geradheit, der treuherzige Ton und die ungekünstelte Natürlichkeit seines Vorgängers abgingen, während derselbe im fatalen Nachlaß der Stimme als würdiger Nebenbuhler des Herrn Maierhofer erschienen ist. Daß unter solchen Umständen seine erste Gastrolle auch die letzte war, wird gewiß von Niemand bedauert.

[Die Fortsetzung folgt.]